

## Foris

Foris entstand im Frühjahr 1979 und wurde am 20. Oktober 1979 im Auftrag des Südwestfunks an den Donaueschinger Musiktagen uraufgeführt. Mit der Besetzung von Foris wurde ich zum ersten Mal mit einem grossen Orchesterapparat konfrontiert, denn Innanzi war zu jener Zeit noch nicht uraufgeführt. Damals beschäftigte ich mich intensiv mit verschiedenen Autoren, so zum Beispiel Sartre (Situations), Trotsky (Autobiographie), Christopher Coudwell (Studien zu einer sterbenden Kultur), Samuel Beckett (Murphy), den ich als Musikstudent in Paris kennenlernte. Alle diese Autoren haben in meiner kompositorischen Arbeit tiefe Spuren hinterlassen: soziologische, philosophische Aspekte der Kunst, Beziehung von Alltag und Kunst, Tradition verstanden als Fortsetzung und Veränderung des Bestehenden, Verweigerung bewährter Klangmuste und Angebot neuer Klanggeräusche innerhalb der Orchester-Struktur. Für eine Presse-Orientierung schrieb ich damals: "Foris ist die Isolation eines Sonderfalls von zwei antithetischen Elementen in meiner Musik, nämlich den Geräuschen (Wirklichkeit, Zufall, Unordnung) und den fertigen Klängen (Illusion, Künstlichkeit, Ordnung). Das Stück stellt den Versuch dar, das Verhalten verschiedener Arten von determinierten Klängen ( ... ) in einem gesamtmusikalischen Ablauf neu zu realisieren. Im wesentlichen besteht das reduzierte Material aus einem "7-Klang", einem "10-Klang" und den meistens herabgestimmten Saiten (und deren Obertöne) der Streicher ( ... ). So ist Foris als Verweigerung und Bewältigung verschiedener tradierter musikalischer Ideale zu verstehen, die sich mittels eines dialektischen Prozesses gegenseitig abtasten und vorwärtstreiben".